Warmbrunner Nachrichten

Erscheinungstage:
:: Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend abends ::
6 wertvolle Gratisbeilagen umsonst
für die Abonnenten hinzu: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" „Spiel und Sport" „Handel und Wandel", „Feld und Garten" „Deutsche Mode mit Schnittmusterbogen", „Der Hausfreund".

Abonnementspreis:
frei ins Haus vierteljährlich 80 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk.
Preise für Inserate:
die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg.
Reklamezeile 40 Pfg. Lokal-Inserate 15 Pfg.
Größere Inserate oder Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Verbreitetstes Publikationsorgan für Bad Warmbrunn und Umgegend.

Nr. 160 | – Telefonruf Nr. 15 – | **Dienstag, den 18. Oktober 1910** | Telegramme: Nachrichten | **28. Jahrgang**

Ständige Vertretung in Breslau.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt die illustrierte praktische Frauenzeitung „Deutsche Mode" mit großem Schnittmusterbogen bei.

Lokales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer sämtlichen Original-Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet).

Warmbrunn, den 17. Oktober 1910.

□ **Gereimte Zeitbilder.** (Streik in Frankreich.) In Frankreich streikt schon wieder mal — das Eisenbahnerpersonal, — es ist dem Fahren abgeneigt — und fährt viel besser, wenn es streikt. — Der Heizer scheut vor Kohlen sich — und heizt mit Branntwein . . . innerlich, — Zugführer führt sein Liebchen aus, — der Weichensteller schläft zu Hauf', — er läßt die Arbeit Arbeit sein, — er weicht ihr aus und stellt sie ein, — streift durch die Wiesen und die Felder — und schluckt die Unterstützungsgelder. — So findet jeder nach der Last — der Arbeit die verdiente Rast — und lebt vergnügt und frohen Mutes, — und auch der Reiseonkel tut es. — Er darf in seinem Neste nisten — und braucht die Koffer und die Kisten — nicht durch das ganze Land zu schleppen, — er wird vom Hausknecht nicht die Treppen — höchst eigenhändig und persönlich — hinabgeworfen wie gewöhnlich, — er ist ein sorglos freier Mann, — der sich's gemütlich machen kann, — und wünscht nur, daß die Streikerei — der Eisenbahn von Dauer sei. — Auch aus gewissen andern Gründen — kann man den Wunsch begreiflich finden; — denn ruht die Eisenbahn im Frieden, — wird mancher Unglücksfall vermieden: — Zusammenstöße, die alltäglich — sich jetzt ereignen, sind unmöglich, — die Züge können nicht entgleisen, — die Schwiegermutter kann nicht reisen, — und den Besuch bei ihren Lieben — muß sie aufs nächste Jahr verschieben. — Wer also recht denkt und human, — der lobt den Streik der Eisenbahn — und rühmt die Männer, die ihn schufen. — Ein Prost sei ihnen zugerufen!

-f. **Verkehrsversammlung in Breslau.** Zu unserem diesbezüglichen Bericht in voriger Nummer unserer Zeitung haben wir noch ergänzend nachzutragen, daß an der Versammlung auch Herr gräfl. Badearzt Dr. Hoffmann von hier im Auftrage des Verbandes der Kurorte und Sommerfritchen im Riesen- und Isergebirge hier teilgenommen hat.

✕ **Der Gewerbeverein** begann am Sonnabend abend im Hotel „zur Schneekoppe" hierselbst sein Wintersemester. Der Vorsitzende Herr Buchhändler Leipelt, eröffnete die Sitzung mit den Worten der Begrüßung, und dachte zunächst zweier im verflossenen Sommer verstorbener Personen, die dem Gewerbeverein seinerzeit außerordentlich nahegestanden haben und zwar des Herrrn Postsekretär Liedl in Schmiedeberg und Fräulein Toni Bergmann hierselbst. Beide, die im jugendlichen Alter dahingerafft worden sind, haben dem Verein gern und mit Erfolg ihre Kräfte gewidmet. Die Anwesenden erhoben sich zum ehrenden Gedenken von ihren Plätzen. Darauf fand eine Ersatzwahl für den von hier verzogenen Herrn Ober-Ingenieur Furrer als Mitglied des Verwaltungs-Ausschusses mittels Stimmzettel statt. Hierbei wurde Herr Prokurist Kühne vom Füllnerwerk gewählt, der 11 Stimmen erhielt. 8 Stimmen fielen auf Herrn Zimmermeister Paul Ansorge und 1 Stimme auf Herrn Logierhausbesitzer Schmidt. Der Vorsitzende berichtete alsdann, daß zu dem am 10. Oktober cr. in Breslau stattgefundenen 43. Schlesischen Gewerbetage vom Vorstand aus die Herren Drahtwarenfabrikant Treu und Rentier Hackenberger zur Teilnahme bestimmt worden waren. Infolge Verhinderung des letzteren, nahm jedoch nur Herr Treu an den Verhandlungen teil. Dieser wird in einer der nächsten Sitzungen Bericht hierüber erstatten. Bemerkt wurde schon jetzt, daß für eines der nächsten Jahre Warmbrunn als Tagungsort für den Schlesischen Gewerbetag in Aussicht genommen ist, voran sind nur noch Schweidnitz und Sprottau. Herr Leipelt gibt darauf die eingegangenen Einladungen zu den beiden im nächsten Jahre, stattfindenden Ausstellungen in Schweidnitz und Posen bekannt, worauf etwaige Interessenten am Orte noch durch die hiesigen Zeitungen aufmerksam gemacht werden sollen. Hinsichtlich einer weiter eingegangenen Zuschrift des Hansabundes wurde beschlossen, von Vereins wegen keine Agitation für denselben am hiesigen Orte zu entfalten, sondern dieselbe dem Bunde vielmehr selbst zu überlassen. Eingegangen ist ferner vom Vorstande des Schlesischen Zentralgewerbevereins der Bericht über die diesjährige in Darmstadt stattgefundene Vorstandssitzung des Verbandes deutscher Gewerbevereine und Handwerker-Vereinigungen. Darauf wurden die Bestimmungen über die Beisitzer-Wahlen zum Gewerbegericht bekanntgegeben, die für den Kreis Hirschberg am 17. cr. wieder stattfinden und wozu auch der Gewerbeverein eine Vorschlagsliste einzureichen hat. Der Gewerbeverein wählt hierbei für die Arbeitgeber Herren Drahtwarenfabrikanten Treu und für die Arbeitnehmer Herrn Eisenhobler Kluge. Hierauf referierte des längeren der Vorsitzende über die hiesigen schwebenden Eisenbahnfragen wobei er auch über die am Freitag in Breslau stattgefundene Verkehrsversammlung zu sprechen kam. An dieser nahmen außer ihm noch seitens der hiesigen Gemeinde Herrn Ortsvorsteher Rösel und namens des Verbandes der Kurorte und Sommerfrischen Herr Dr. Hoffmann hierselbst teil. Die Ausführungen die zumteil bereits durch die Tagespresse ihre Aufnahme gefunden haben, wurden mit großem Interesse entgegengenommen und dem Vortragenden hierfür der Dank des Vereins ausgesprochen. Zum Schluß wurde noch mittelst Ballotage Herr Buchdruckereibesitzer Fleischer hierselbst in den Verein aufgenommen. Gegen 11½ erreichte die gutbesuchte Sitzung ihr Ende.

t. **Der Christliche Verein junger Männer** hielt vorigen Sonntag seine erste Versammlung im beginnenden Winter-Halbjahr ab. Mit dem Liede „Mit dem Herrn fang alles an" wurde der Abend eröffnet. Der Vorsitzende, Herr Pastor Schwab, begrüßte die zahlreich Erschienenen, besonders die neueingetretenen Mitglieder und legte seiner Ansprache die Worte Pauli zu Grunde: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht". Mit dem Wunsche, daß ein jeder dies Wort beherzigen und in die Tat umsetzen möge, schloß der Vorsitzende seine Begrüßungsansprache. Herr Hauptlehrer Schwerdtner hielt hierauf einen interessanten Vortrag über „Heringsfang und deutsche Hochseefischerei". In anschaulicher und fesselnder Weise schilderte der Vortragende das mühevolle Leben und Treiben der Heringsfischer, die Entstehung und das Wachsen unserer nicht minder beschwerlichen Hochseefischerei. Dem Vortragenden wurde für seine trefflichen Ausführungen lauter Beifall gezollt. — Nächsten Sonntag wird bei schönem Wetter Herr Lehrer Tarras einen Spaziergang mit Vereinsmitgliedern unternehmen. In der nächsten Sitzung, als am Reformationsfeste, wird Herr Pastor Schwab sprechen über „das Erwachen der Völker".

✕ **Versetzung.** Herr Postassistent Nikisch wurde von Liegnitz nach hier versetzt.

-f. **Den Gasthof „zum weißen Adler"** hierselbst hat Herr Kutzner, gegenwärtiger Pächter des Hotels „Rosengarten" vom 1. Januar 1911 ab gepachtet.

§ **Stadttheater Hirschberg.** Morgen, Dienstag, abends 8 Uhr gelangt das dreiaktige Schauspiel von H. Sudermann „Das Glück im Winkel" zur Aufführung.

§ **Eine hochinteressante Reise** durch Rußland-Persien und zwar vom Kaukasus zur Wolga wird bis inkl. 22. Oktober im Kaiserpanorama zu Hirschberg, Markt 31, vorgeführt. Die prächtigen, nach der Natur aufgenommenen Bilder führen uns in die bedeutensten Städte dieses interessanten Länderteils, wie Tiflis, Baku, Rescht, Astrachan, Kasan 2c. und machen den Beschauer mit dem Leben und Treiben der Bevölkerung bekannt. Diese Serie ist eine der schönsten, die das Kaiserpanorama bisher gebracht hat und eine Besichtigung derselben nicht nur ein Genuß, sondern wirkt auch für jedermann belehrend, sodaß der Besuch dieses Kunstinstituts nur angelegentlichst empfohlen werden kann.

Seidorf, 15. Okt. In der „St. Annabaude" tagte am Sonnabend eine von Grundbesitzern, Geschäftsleuten und sonstigen interessierten Bewohnern des Ortes gut besuchte Versammlung die sich mit dem so nötigen Straßenbau beschäftigte. Es ist bereits von dem Straßenbautechniker Veih ein Projekt ausgearbeitet, welches die Zustimmung des Kreisausschusses erhalten hat. Auch die projektierten Bahnbauten von de Grain, die projektierte Ringbahn, der Ausbau der Kleinbahn wurden in den Kreis der Beratungen gezogen und dabei hervorgehoben, daß in dieser Beziehung das Gebirge noch viel zu wenig für den Verkehr erschlossen ist. Man müsse sich die Schweiz als Vorbild nehmen, die die entlegendsten Gegenden dem Verkehr durch Straßen- und Bahnbau erschlossen hat, die als Nationalvermögen der Schweiz betrachtet werden. Der alte ursprüngliche Weg nach der Koppe hat Jahrzehnte lang über Seidorf geführt. Da die Koppe selbst zum Amtsbezirk Seidorf gehört, ist es für die Gemeinde eine „Ehrensache", die Straße zu bauen. Seidorf ist durch andere Gemeinden, die den Bahn- und Straßenbau intensiver gefördert haben, überflügelt worden. Es wurde auch noch darauf hingewiesen, daß die kleinere Gemeinde Saalberg eine bei weitem schwierigere und teurere Straße beireits vor Jahren gebaut habe. Wünschenswert wäre es auch, wenn die Straße von Stonsdorf nach Seidorf führend ausgebaut würde. Nach einer sehr eingehenden Diskussion fand eine Resolution einstimmig Annahme, in der es heißt: „In der heutigen Versammlung wird inbezug auf den Straßenbau einstimmig beschlossen, den Gemeindevorstand zu ersuchen, doch den Kreis-Ausschuß mit dem projektierten Straßenbau zu betrauen. Die Garanlie der Vezinsung und Amortisation des Baukapitals soll dem Kreis-Ausschuß dadurch gegeben werden, daß die Gemeinde einen bestimmten Betrag auswirft, der die Verzinsung und Amortisation des Anlagekapitals garantiert. Die Dringlichkeit des Antrages wird einstimmig angenommen und befürwortet".

Krummhübel, 12. Oktober. Die Einbiegung und Tieferlegung der alten Straße von der Kreis-Chaussee beim Hotel Goldener Frieden an bis zur Villa Emilie ist in Ergänzung der Fertigstellung der Kreis-Chaussee für die beiden Hotels Goldener Frieden und Reichshof erforderlich geworden. Mit Genehmigung der Gemeinde sind die Chaussierungsarbeiten dem Bauunternehmer Ende-Steinseiffen übertragen worden, die Kosten, deren Uebernahme die Gemeinde ablehnte, wurden von Herrn Hotelier Albrecht und der Hotelbesitzerin Frau Schier je zur Hälfte übernommen.

Berthelsdorf, 15. Oktober. Ein schwerer Unfall durch ein Auto ereignete sich am Dienstag auf der Anhöhe bei der Papierfabrik. Der mit Verladen beschäftigte Fabrikkutscher Langner blieb, als er während der Fahrt vom Lastauto abspringen wollte, mit den Kleidern hängen und geriet unter das schwere Fuhrwerk. Dabei wurde ihm ein Arm derart zerquetscht, daß er ihm im Krankenhause zu Warmbrunn amputiert werden mußte.

Neueste Nachrichten.

Halle, 16. Oktober. Gestern nachmittag brach im hiesigen zoologischen Garten ein Eisbär aus. Das Tier verfolgte die Gäste des Gartens und es gelang ihm, ein Kind zu erwischen, dem die Bestie erhebliche Wunden am Kopfe beibrachte. Zwei Wärter, die dem Bären nachsetzten, erlitten Verletzungen. Schließlich gelang es, das wütende Tier durch einen wohlgezielten Schuß zu töten.

Hamburg, 16. Oktober. Der Friede in der Werftindustrie, wo es bekanntlich zu neuen Streitigkeiten über die Auszahlung der Akkordüberschüsse gekommen war, ist nunmehr entgültig gesichert.

Paris, 16. Oktober Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, gestaltet sich die Frage im Eisenbahnstreik andauernd günstiger. Zahlreiche Angestellte der staatlichen Westbahn haben sich wieder zum Dienst gemeldet und das Betriebspersonal der großen Linien ist beinahe wieder vollzählig. Der Dienst zwischen Frankreich und England, Belgien und Deutschland ist nach einer Mitteilung der Nordbahngesellschaft wieder vollständig mit dem normalen Zugverkehr gesichert.

Paris, 16. Oktober. Das Ministerium des Innern glaubt, einen gefährlichen Sabotageplan entdeckt zu haben, der im Falle des Gelingens furchtbare Folgen für die Eisenbahnen gehabt hätte.

Gibraltar, 16. Oktober. Die englische Königsjacht „Viktoria and Albert" ist in der letzten Nacht mit König Manuel und dem Infanten Alfonso an Bord nach England in See gegangen. Sie wird von dem englischen Kreuzer „Dido" eskortiert. Die Königin Witwe Maria Pia, die krank ist, fuhr an Bord der „Regina Elena" nach Italien.

New-York, 16. Oktober. Der Luftschiffer Walter Wellmann hat gestern morgen mit einem Lenkballon in Atlantic City den Flug über den Atlantischen Ozean angetreten. In seiner Begleitung befinden sich sechs Personen. An Bord des Luftschiffes befindet sich ein Apparat für drahtlose Telegraphie. Um 11 Uhr vormittags telegraphierte Wellmann, daß er gute Fahrt habe und daß die Maschinen gut arbeiten. Das Luftschiff wurde bald darauf in der Nähe von Long Island von einem Dampfer gesichtet.

Die Wertzuwachssteuer.

Die kommende Tagung des Reichstags, die letzte in dieser Legislaturperiode, soll, wenn es nach den dringenden Wünschen der Regierung geht, die Verabschiedung einer Vorlage bringen, die innerhalb und außerhalb des Parlaments seit Monaten heiß umstritten wird: die Verabschiedung der Reichswertzuwachssteuer. Es ist selbstverständlich, daß der zurzeit in Berlin versammelte Deutsche Handelstag an diesem für den Grundstücksmarkt und auch für die Bautätigkeit, also für weite Kreise von Handel und Gewerbe außerordentlich bedeutsamen Gesetzentwurfe nicht vorüberging, ohne sich gründlich mit ihm zu beschäftigen. Ein vielgliedriger Ausschuß des Handelstages, der Vertreter der verschiedensten Handelskammern umfaßt, hat sich in zweitägiger Beratung soeben mit dem Gesetze beschäftigt, und die Regierung hat durch Entsendung eines Geheimrats aus dem Reichsschatzamt zu diesen Verhandlungen bewiesen, welchen Wert sie dem Votum der sachverständigen Handelskreise beimißt.

Im Sinne der Regierung ist nun freilich dieses Votum nicht ausgefallen: Einstimmig hat sich die Kommission des Handelstages nicht nur gegen den vorliegenden Gesetzentwurf — sowohl in der Fassung der ursprünglichen Regierungsvorlage wie in der Fassung der Kommissionsbeschlüsse — ausgesprochen, sondern sie hat überhaupt die Einführung einer Reichswertzuwachssteuer einstimmig als durchaus verfehlt bezeichnet. Aber die Kommission selbst war doch überzeugt, daß diese ihre ablehnende Stellungnahme die Verabschiedung des Gesetzes nicht verhindern werde, und sie hat deshalb ihre Tätigkeit auch darauf erstreckt, an dem Entwurf diejenigen Änderungen vorzunehmen, die sie für unerläßlich hält, wenn das Gesetz nun doch einmal in Kraft treten soll.

Bei der tiefeinschneidenden Bedeutung dieses Gesetzes für unser gesamtes Wirtschaftsleben seien die Hauptabänderungsvorschläge der Handelstagskommission hier wiedergegeben: Vor allem wandte sich die Kommission entschieden dagegen, daß als steuerpflichtiger Wertzuwachs eines Grundstücks die Differenz angesehen werden solle, die zwischen dem Wert des Grundstücks im Jahre 1885 und dem Preise besteht, den es jetzt bringt. Nicht mit Unrecht weist die Kommission darauf hin, daß der Wert des Geldes seit 1885 sich bedeutend verringert habe: Ein Grundstück, das vor 25 Jahren 60 000 Mark wert gewesen sei und heute 100 000 Mk. koste, habe angesichts des geringern Wertes des Geldes heute keinen größeren Wert als damals. Auch werde sich der wirkliche Wert eines Grundstücks im Jahre 1885 heute nur noch sehr schwer und vielfach gar nicht feststellen lassen. Die Kommission schlägt deshalb vor, der Feststellung des Wertes des Grundstückes das Jahr 1895 zugrunde zu legen, das in Preußen den Übergang der Grund- und Gebäudesteuer auf die Kommunen brachte, ein Vorgang, der die Ermittlung des wirklichen Werts erleichtere. Weiter wandten sich die Beschlüsse der Kommission dagegen, daß Aufwendungen zur Erschließung und Verwertung eines Geländes zum Erwerbspreis zugeschlagen werden dürfen; dagegen soll das zulässig sein mit den Kosten für solche Bauten und Verbesserungen, die beim Verkauf nicht mehr vorhanden sind, und ebenso mit den Straßen- und Kanalisationsbeiträgen usw. Das erscheint nicht ungerechtfertigt. Denn es ist eine Härte, daß solche Aufwendungen, die eine Belastung des Besitzers darstellen, bei einem Verkauf noch einer nachträglichen Besteuerung unterworfen werden sollen. Denn darauf läuft es hinaus, wenn diese Art Unkosten mit in den Wertzuwachs hineingerechnet werden. Werden sie dagegen dem Erwerbspreis bezw. dem Wert des Grundstücks im Jahre 1895 zugeschlagen, auch wenn sie erst später aufgewendet worden sind, so verringert sich die Differenz zwischem dem Erwerbspreis und dem Verkaufspreis, nach der sich die Zuwachssteuer bemißt.

Aus der Fülle der Abänderungsvorschläge der Handelstagskommission erwähnen wir nur diese beiden, weil sie uns die einzigen scheinen, die Aussicht auf Annahme durch die Reichstagskommission und das Plenum haben. Der Hauptvorschlag der Handelstagskommission, die Wertzuwachsbesteuerung den Gemeinden zu überlassen, hat, wie gesagt, keine Aussichten, weil er mit einer völligen Ablehnung der Vorlage gleichbedeutend ist. Aber auch andere Anregungen, wie die, daß der Ertrag der Steuer entweder zu gleichen Teilen zwischen den Gemeinden und dem Reiche geteilt werde, oder daß die Gemeinden davon 60 v. H., das Reich 40 v. H. erhalten soll — auch diese Anregungen dürften weder im Reichstage noch bei der Regierung Gegenliebe finden. Umsoweniger, als diesen Anregungen der Handelstagskommission Meinungsäußerungen einzelner Interessenten entgegenstehen, die sich für eine Reichssteuer und für die Abführung ihrer Erträge an das Reich aussprachen. Der Handelstag hat nämlich an alle Gemeinden, die bereits die kommunale Wertzuwachssteuer haben, und an die Grundbesitzervereine, Terraingesellschaften, Hypotheken- und Grundstücksmaklervereine in solchen Gemeinden Fragebogen verschickt und sie nach ihren Erfahrungen mit der Besteuerung des Wertzuwachses sowie nach ihrem Urteil über den Wert oder Unwert der Reichsbesteuerung sich erkundigt. Und ein großer Teil dieser Interessenten ist für die Vorlage eingetreten. Die Objektivität, mit der der Handelstag diese Erhebungen veranstaltet hat, und die Unparteilichkeit, mit der er ihr Ergebnis der Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat auch bezüglich der Punkte, in denen er anderer Meinung ist, verdienen alle Anerkennung. Für eine zweckmäßige Gestaltung des Gesetzes hat der Handelstag damit mehr geleistet, als selbst durch die gewiß beachtenswerten Abänderungsvorschläge seiner Kommission. Denn es steht außer Zweifel, daß Reichstag und Regierung aus Eigenem bei der endgültigen Gestaltung des Gesetzes auf diese Handelstagserhebung gebührendes Gewicht legen werden.

Verfehlte Streiks.

Nachgerade ist es müßig, die Frage aufzuwerfen, ob es ein Streikrecht der Arbeiter gibt oder nicht. Wie so oft, so hat auch auf dem Gebiet der Interessenkämpfe zwischen Arbeitern und Unternehmern die Entwicklung, ohne sich um Rechtstheorien zu kümmern, Zustände geschaffen, die man eben als unabänderliche Tatsachen hinnehmen muß. Ob sie dazu berechtigt sind oder nicht, die Arbeiter streiken eben, wenn sie sich davon Vorteile versprechen, und damit muß man sich abfinden.

Aber auch wer auf dem Standpunkt steht, daß die Arbeiterschaft ein vollgültiges Recht auf den Streik habe, auch der wird nicht leugnen können, daß dieses Recht, wie jedes Recht des Einzelnen, seine natürliche und unübersteigliche Schranke da findet, wo seine Ausübung die Rechte anderer, und vor allem die Rechte der Allgemeinheit, verletzen würde. Deshalb ist unter allen Umständen ein Generalstreik, der die Wohlfahrt des gesamten Volkes schädigen muß, rechtswidrig. Und das gleiche gilt auch von einer anderen Art des Streiks, vom Verkehrsstreik. Denn auch er hat dieselben Wirkungen auf die öffentliche Wohlfahrt wie der Generalstreik.

Aber nicht nur rechtswidrig sind solche Streiks, sie sind auch unsinnig. Unsinnig deshalb, weil sie, es komme, wie es wolle, stets mit einer Niederlage der Arbeiter enden müssen. Der französische Eisenbahnerstreik ist dafür ein lehrreiches Exempel.

Kein Zweifel: Er hätte mit einer Niederlage der Streikenden enden müssen, auch wenn die Pariser Regierung weniger umsichtig in der Wahl ihrer Gegenmaßregeln gewesen wäre. Auch wenn sie nicht durch die geschickte Verwertung des Militärverhältnisses eines großen Teils der Streikenden diese selbst gezwungen hätte, gegen sich selbst als Streikbrecher aufzutreten. Nein, der französische Verkehrsstreik hätte, auch wenn es den Streikenden geglückt wäre, den gesamten Verkehr für längere Zeit lahm zu legen, scheitern müssen, weil er eines gegen sich hatte, was jeder Verkehrsstreik sehr schnell gegen sich haben muß und was doch ohne Unterschied jeder Streik, der gelingen soll, für sich haben muß: die öffentliche Meinung.

Verkehrsarbeiter stehen der Öffentlichkeit gegenüber wesentlich anders da als alle andern Arbeiterkategorien. Wenn die Textilarbeiter oder Metallarbeiter oder sonst Arbeiter, die für private Warenproduktionsstätten tätig sind, einen Streik beginnen, so haben unter ihm in erster Linie die Unternehmer des betreffenden Gewerbes zu leiden, auf die Allgemeinheit wirkt ein solcher Streik nur mittelbar und in immerhin nicht gemeingefährlicher Weise ein. Wenn aber Verkehrsarbeiter und überhaupt alle Arbeiter von Etablissemens, die öffentliche Bedürfnisse befriedigen, also etwa die Arbeiter von Gas- und Elektrizitätswerken, von Wasserwerken oder von Feuerwehren streiken, dann richtet sich dieser Streik nicht so sehr gegen die Unternehmer wie gegen die Allgemeinheit. Sie ist es, deren berechtigte Interessen in erster Reihe Schaden leiden. Und wo dieser Schaden sich in schweren wirtschaftlichen Nackenschlägen oder — wie bei einer Stillegung der Wasserversorgungsanstalten oder der Feuerwehr großer Städte — in schweren Gefahren für Leib und Leben aller Kreise der Bevölkerung äußert, da ist ein solcher Streik ruchlos und verbrecherisch, da ist er in höchstem Maße gemeingefährlich.

Leute, die solche Streiks inszenieren, beweisen damit, daß sie kein Verantwortlichkeitsgefühl haben, daß sie unsozial in höchstem Maße denken, und daß es ihnen an der nötigen Achtung vor den Rechten ihrer Mitbürger, an der nötigen Rücksichtnahme auf das Allgemeinwohl völlig mangelt. Wie sollte die Allgemeinheit angesichts solcher brutalen Verhöhnung ihrer Rechte dazu kommen, den Urhebern solcher Streiks Sympathien entgegenzubringen? Selbst wenn man den Urhebern solcher Streiks wirklich zugestehen müßte, daß sie Grund hatten, mit ihrer Lage unzufrieden zu sein. Diese Methode, sie zu verbessern, wird man unter allen Umständen verdammen und bekämpfen müssen. Gemeingefährliche Streiks können nie die moralische Unterstützung der Öffentlichkeit finden. Und, wie gesagt, die Erfahrung lehrt, daß kein Streik gewonnen wird, den nicht die öffentliche Sympathie begleitet.

Mit den Arbeitern an Anstalten, die der Befriedigung öffentlicher Wohlfahrtsinteressen dienen, steht es ähnlich wie mit den Beamten: sie sind Diener der öffentlichen Wohlfahrt und sind moralisch verpflichtet, nichts zu unternehmen, was diese gefährden kann.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Kaiser verlieh dem Erbprinzen Friedrich Viktor von Hohenzollern das Großkreuz des Roten Adlerordens, dem Prinzen Franz Josef von Hohenzollern das Kreuz der Großkomture des Hausordens von Hohenzollern und dem Prinzen Karl Anton von Hohenzollern die Krone zum Roten Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife.

* Die Begegnung zwischen dem Zaren und dem Kaiser in Potsdam wird kurz vor oder nach dem 10. November erfolgen. Der Zar wird von dem russischen Minister des Äußern Sassonow begleitet sein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ **In diesen Tagen sind 25 Jahre vergangen, seit auf den Marschallinseln** die deutsche Flagge weht. Bereits am 29. November 1878 hatte der Kommandant der Glattdeckskorvette „Ariadne", Korvettenkapitän B. von Werner, mit den Häuptlingen von Jaluit einen Meistbegünstigungsvertrag abgeschlossen, der der deutschen Regierung eine Kohlenstation in Jaluit einräumte. Am 13. Oktober 1885 war dann das Kanonenboot „Nautilus" vor Jaluit eingetroffen, wo sämtliche Häuptlinge sich sogleich bereit erklärten, die ihnen angebotene deutsche Schutzherrschaft anzunehmen. Zwei Tage später, am 15. Oktober, nahm hierauf Kapitän Rötger unter feierlichem Zeremoniell die Flaggenhissung vor und stellte auf Befehl des Kaisers sämtliche Inseln der Marschallgruppe und die dazugehörigen Brown- und Providenceinseln unter den Schutz des Deutschen Reiches. Die kaiserliche Gewalt wird seit 1886 durch den auf Jaluit wohnenden Landeshauptmann vertreten.

✚ Nach Mitteilungen des „Justiz-Min.-Bl." ist die **Zahl der Referendare** bei den preußischen Justizbehörden, die im Laufe der letzten Jahrzehnte erheblich gestiegen war und eine vom Gesichtspunkte der Zukunft der jungen Juristen geradezu beängstigende Höhe erreicht hat, in der Zeit vom 1. August v. J. bis 1. August d. J. nur noch unerheblich gestiegen und wird vermutlich nun bald sinken, da auf den Universitäten die Jura Studierenden abzunehmen beginnen. Immerhin wird bei der jetzigen Höhe von 7701 Referendaren noch eine geraume Zeit vergehen, bis ein einigermaßen normaler Standpunkt erreicht wird. Jedenfalls haben alle diejenigen, welche die juristische Laufbahn ergreifen wollen, nach wie vor alle Ursache, sich die geringen Aussichten vor Augen zu halten, die ihnen die Laufbahn bietet.

✚ Welche Gesetze wird **der Reichstag** vor den Neuwahlen noch erledigen können? Hierüber wird aus parlamentarischen Kreisen geschrieben: Wenn der Reichstag alle Gesetze, die ihm bereits vorliegen und noch vorgelegt werden sollen, erledigen will, so muß er seine Zeit genau einteilen. Nach dem Wunsch der Regierung sollen zunächst drei Entwürfe verabschiedet werden: das Arbeitskammergesetz, das Hausarbeitsgesetz und die kleine Strafgesetznovelle; alle drei haben die Kommissionsberatung hinter sich, bei den beiden ersten sind allerdings zwei Hindernisse zu beseitigen durch eine Verständigung der Regierung mit dem Reichstag: es sind die Fragen über die Wählbarkeit der Arbeitersekretäre und die Errichtung von Lohnämtern. Von der Lösung dieser Fragen hängt das Schicksal der Vorlagen ab. Ferner kommt das Wertzuwachssteuergesetz in Betracht, dessen endgültige Gestaltung einer dritten Kommissionslesung noch vorbehalten bleibt. Diese vier

---

Eine Mutter.

Text nach dem Englischen von L. Haarbeck.

„Still, still! Leg Dich, 's ist alles gut. Ich hab uf Dich gewartet. Es ist schon länger als zwanzig Jahr her, daß ich Dich nit zudeckt hab, und Du hast alleweil gsagt, wenn ich Dich zudeckt, dann schlofst Du besser."

Sie drückte ihn sanft nieder, strich sein Kopfkissen glatt, wischte ihm die Haare aus der Stirne, deckte ihn bis über die Schultern zu und küßte ihn, während sie sprach: „Und ich hab denkt, ich wills heut obend noch einmal tun. Gut Nacht, Willembub, gut Nacht!"

Dann ging sie sehr schnell fort und hörte ihn nicht mehr rufen: „Mutter, o Mutter!" Er warf aber die sorgfältig eingesteckten Bettücher zurück, sprang aus dem Bette, hielt schon die Türklinke in seiner Hand, und dann — die nachfolgenden Gedanken sind immer kühler, wenn auch nicht besser, als der erste — es ist besser, sie schläft jetzt," sagte Professor Kunzer und ging in sein Bett zurück.

Aber der Schlaf kam nicht. Er wälzte sich aufgeregt und unruhig hin und her, und seine Gedanken jagten sich. Der heulende Sturm des Stolzes, der Selbstsucht und des Eigenwillens tobte gegen die klaren Wellen seiner Liebe und seines Gewissens und seines Pflichtgefühls, und es gab eine sturmbewegte See, weder Sturm noch Wellen konnten Ruhe finden. Doch wer war der stärkere von beiden? Nach einem langen, schweren Kampfe mit sich selbst, kam er zu der Ruhe, welche zugleich Frieden mit sich bringt. „Mag kommen, was will," sagte er, „ich behalte meine Mutter bei mir. Die Leute können reden, was sie wollen. Und wenn es mich Gertrud kostet, ich kann nicht anders, ich kann meine alte Mutter nicht von mir stoßen." Er wischte einen heißen Tropfen aus den Augen und schlief ein.

Lange konnte er noch nicht geschlafen haben, als er plötzlich erwachte von einem Lärm, als wenn die schwere Haustüre ins Schloß gefallen wäre. Es war noch ganz dunkel, noch Nacht für die Städter, Tag für die Landleute, welche sich schon aufmachten zu ihrer Arbeit, während Professor Kunzer sich auf die andere Seite legte und sagte: „Ich habe mich wohl nur getäuscht." Dann schlief er wieder ein. Seine alte Mutter aber stand draußen vor seiner Türe im kalten, nebligen Morgen und murmelte: „Ich will ihm nit im Wege sein, meim' Bub, meim' gute. Der liebe Gott soll ihn segne."

4. Kapitel.

Als Professor Kunzer am andern Morgen die Türe öffnete, fand er seiner Mutter Schlafzimmer leer, und fast schien es, als wären die Ereignisse des vorhergehenden Abends ein böser Traum gewesen. Nur der große Marktkorb mit den Aepfeln und das schwarz und rote Säcklein waren Beweise, daß alles Wirklichkeit war; und als er in sein Studierzimmer trat, fand er die Holzschuhe auf seinem Schreibtische liegen. Aber wo war seine Mutter? Alles, was die Dienstboten ihm sagen konnten, war, daß die Schlafstubentüre offen gestanden, als sie früh morgens herunter kamen, und daß sie die Haustüre unverschlossen vorgefunden hatten. Das war alles.

„Sie ist zurückgegangen nach Langenwinkel," sagte er sich mit schwerem Herzen, „sie sah, was für einen elenden Kerl von Sohn sie hat, der ihr einen Winkel unter seinem Dache verweigert, ihr, die ihre Hand hergäbe, um meinen kleinen Finger vor Schmerz zu schützen! Gott, verzeih mir diese Rohheit! Ich will sie suchen und hierher zurückbringen, sie verzeiht mir ja, bevor ich sie darum bitte."

Er sah den Fahrplan nach und fand, daß früh morgens ein Personenzug abgegangen war, den gewiß seine Mutter benutzt hatte. In etwa einer Stunde fuhr ein D-Zug, der nur eine halbe Stunde später ankam, als der Personenzug. Er hatte eben noch Zeit, sich zur Reise fertig zu machen und Gertrud einige Zeilen zu schreiben, durch welche er ihr mitteilte, daß er unerwartet abreisen müsse, gleich nach seiner Rückkehr jedoch werde er bei ihr vorsprechen und alles aufklären. Der Wagen stand schon vor der Türe, alles war fertig, und er gab Merker die letzten Befehle.

„Ich komme jedenfalls morgen wieder zurück, Merker, und ich bringe meine Mutter wieder mit hierher." Er brachte das Wort nur stockend hervor und ärgerte sich über die Blutwelle, die dabei in sein Gesicht stieg; aber er fuhr entschlossen weiter: „Das war meine Mutter, die gestern abend hierher kam, und sie wird von jetzt ab bei mir wohnen."

Ich weiß nicht, wie es kam, aber jenen Morgen schien alles auf dem Kopfe zu stehen, denn ganz von selbst, ohne zu wissen wie, schüttelten sich Professor Kunzer und Merker herzlich die Hände, und der feierliche, rasierte Diener, der sonst nur so viel sprach, als unbedingt nötig war, sagte mit Tränen in den Augen: „Ich wußte es, Herr Professor, und ich denke deshalb nicht schlechter von Ihnen, sondern ich freue mich, daß sie es offen sagen. Und ich und die Köchin werden alles tun, um es der alten Frau behaglich zu machen hier."

Professor Kunzer hatte ein wunderbares Gefühl, als er in den Wagen stieg. Alles war verändert.

Es war ihm eine Erleichterung bei seiner Rückkehr, daß er Merker als den alten, steifen, vorschriftsmäßigen Diener vorfand, und daß das Händeschütteln und vertrauliche Aussprechen nicht Gewohnheit geworden war. Es war wenigstens eine kleine Erleichterung in all der Angst und Enttäuschung; denn er hatte seine Mutter in Langenwinkel nicht gefunden, und sie war auch mit späteren Zügen nicht angekommen. So kehrte er nach Berlin zurück, unterwegs sein Gehirn zermarternd, wie und wo er seine Mutter suchen könnte. Das war eine schwierige Arbeit. Der geriebenste Hochstabler hätte es nicht geschickter anfangen können, um sich verborgen zu halten, als die alte Frau unbewußt und ungewollt es tat. Alle Nachfragen waren fruchtlos. Kein Mensch hatte sie gesehen, nirgends waren Spuren zu finden. Einmal glaubte er sicher auf dem rechten Wege zu sein, aber es war eine Täuschung. Müde, traurig und voll Reue sah er keinen andern Ausweg, als die Polizei zu Hilfe zu nehmen, welche sich dann auch anheischig machte, die alte Frau nach Verlauf von wenig Tagen aufzufinden.

(Fortsetzung folgt).

Entwürfe müßten recht bald zur Entscheidung gebracht werden. Gelänge es dann, den Etat im März rechtzeitig zu verabschieden, so bliebe noch genügend Zeit für die Plenarberatungen über die Reichsversicherungsordnung, so daß einem Sessionsschluß gegen Pfingsten nichts im Wege stände und noch drei Monat Zeit für die Wahlvorbereitungen übrig bleiben würden.

✚ Die **Reichsversicherungskommission** erledigte den Rest des vierten Buches über die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Am 17. d. M. beginnt die Beratung des fünften Buches über die Beziehungen der Versicherungsämter zu einander und zu anderen Verpflichteten (§§ 1483 bis 1527). Das letzte Buch (§§ 1528 bis 1754) behandelt dann das Verfahren.

✚ Über die Frage **der Steuerpflicht bei vorübergehender Arbeitslosigkeit** bestehen vielfach Zweifel. Nach einer Entscheidung des preußischen Oberverwaltungsgerichts gilt für Arbeiter als Einnahmequelle nicht die Arbeitsgelegenheit, sondern die Arbeitskraft. Hiernach kommt für einen beschäftigungslosen Arbeiter noch nicht die Einnahmequelle in Fortfall, wenn er vorübergehend aus seiner Arbeitskraft keine Einnahmen zieht. Ein gesetzlicher Anspruch auf Steuerermäßigungen bei Stellenlosigkeit besteht also für Arbeiter nicht. Trotzdem hat die preußische Finanzverwaltung, um Härten zu vermeiden, den Grundsatz aufgestellt, daß die Steuer immer zu ermäßigen ist, wenn sich das Arbeitseinkommen durch längere Arbeitslosigkeit vermindert hat. Als Norm hierfür ist eine zehnwöchige ununterbrochene Arbeitslosigkeit angenommen, durch welche sich das Arbeitseinkommen um ein Fünftel des Jahresbetrages verringert. In diesen Fällen wird also grundsätzlich eine Steuerermäßigung zugestanden.

✚ Im „Preußischen Verwaltungsblatt" macht der Geh. Regierungsrat von Wilmowski Vorschläge zur **preußischen Wahlreform.** Er will die Einteilung in drei Klassen nach Maßgabe der Steuer oder des Vermögens beibehalten, aber die plutokratische Wirkung des geltenden Systems durch verschiedene Bestimmungen mildern. Außerdem fordert Herr von Wilmowski direkte und geheime Wahl und eine Revision der bestehenden Wahlkreiseinteilung.

✚ Der frühere **Reichsbankpräsident Wirkl. Geh. Rat Dr. Koch,** ist im Alter von 76 Jahren in Charlottenburg gestorben. Dr. Koch konnte auf eine lange, an Erfolgen reiche Laufbahn im Staats- und Reichsdienste zurückblicken. Nach vielseitiger juristischer Praxis wurde er im Oktober 1870 als Hilfsarbeiter in das preußische Hauptbankdirektorium berufen, dessen Mitglied und Justitiar er später wurde. Bei der Gründung der Deutschen Reichsbank am 1. Januar 1876 trat er in das Direktorium des neuen Instituts ein, das er, nach dem Tode des Präsidenten von Dechend im Mai 1890, als Vorsitzender leitete bis zu seinem 1907 erfolgten Rücktritt. Richard Koch hatte sich als Jurist und als einer der hervorragendsten Kenner aller Fragen des Geldmarktes und des Notenbankwesens den Namen einer ersten Autorität erworben. Die gegenwärtige Organisation der Reichsbank darf in der Hauptsache als sein Werk betrachtet werden.

✚ Die **Einnahme des Reiches an Zöllen** für den Monat September 1910 hat 48,2 Millionen Mark betragen, und in den Monaten April bis September 1910, also in der ersten Hälfte des laufenden Rechnungsjahres, 305,5 Millionen Mark. An Einfuhrscheinen sind im September d. J. angerechnet 9,[illegible] Millionen Mark gegen 8,2 Millionen Mark im September 1909.

Rußland.

✖ In den russischen Blättern werden merkwürdige Instruktionen mitgeteilt, die anläßlich der von dem Ministerpräsidenten Stolypin vor einiger Zeit unternommenen **Reise nach Sibirien** den russisch-sibirischen Bezirkschefs zugegangen waren. Die sibirische Administration verriet nicht, wer eigentlich reiste, sondern sprach in ihrer Instruktion nur von einer „Hochstehenden Persönlichkeit": durch ein solches Geheimhalten des Namens hoffte die Obrigkeit einen tieferen Eindruck auf die Bevölkerung zu machen. Ein jeder Kreis, welchen Stolypin berühren sollte, war in Bezirke zerlegt, und jeder Bezirk in Strecken, die den Umspannstationen entsprachen. So war der Kreis Petropawlowsk in einer Länge von 250 Werst in vier Bezirke zerlegt, die ihrerseits in vierzehn Umspannstationen zerfielen. Auf diese Umspannpunkte konzentrierte sich die ganze Aufmerksamkeit der Administration: eine „hochgestellte Persönlichkeit" wird durchreisen, und jeder Umspannpunkt muß 60 Pferde und 18 Fuhrknechte stellen. Die Fuhrknechte mußten, obwohl man nur erfahrene und zuverlässige Männer ausgesucht hatte, besonders beaufsichtigt werden. Zu diesem Zweck wurden für jede Umspannstation noch zehn Mann ernannt. Wenn man die Zahlen addiert und multipliziert, so stellt sich heraus, daß wegen der Ministerreise in einem einzigen Kreise in der besten Erntezeit 378 Bauern und 840 Pferde ihrer Bestimmung entzogen werden mußten.

Großbritannien.

✖ In bezug auf die Vorgänge in Portugal wird von halboffiziöser Seite mitgeteilt, daß auf Ersuchen der britischen Regierung **König Manuel** einstweilen jede politische Kundgebung unterlassen wird. Das Manifest, mit dem er an die Öffentlichkeit zu treten gedenkt, werde erst erscheinen, nachdem er in England angelangt ist. Danach werde der König entweder eine längere Seereise unternehmen oder sich auf kurze Zeit nach einem anderen Lande begeben, damit man in Portugal nicht sagen könne, der König mache unter dem Schutze Englands Propaganda für sich.

Aus In- und Ausland.

Belgrad, 15. Okt. Die Skupschtina ist zusammengetreten und hat das bisherige Präsidium wiedergewählt.

Newyork, 15. Okt. Die Atlantic-Schlachtschiff-Flotte wird im November Portland und Gravesend in England und Cherbourg und Brest in Frankreich besuchen, und zwar werden je vier Schlachtschiffe gleichzeitig je einen dieser Häfen anlaufen. Die Heimreise soll Ende Dezember dieses Jahres erfolgen.

Sydney, 15. Okt. Bei den Wahlen in Neusüdwales wurden 46 Anhänger der Arbeiterpartei und 44 Liberale gewählt.

Soziales Leben.

✱ **Bund der deutschen Gewerkvereine.** In Magdeburg wurde am 15. d. M. der Bund der deutschen Gewerkvereine gegründet, nachdem eine Aussprache die völlige grundsätzliche Übereinstimmung der Vertreter von 60 000 Gewerkvereinsmitgliedern aus dem ganzen Reich gezeigt hatte.

✱ **Ein „Sozialsekretär".** Die Vereinigten Farbenfabriken in Leverkusen im Kreise Solingen haben einen „Sozialsekretär" angestellt. Der Beamte soll bei etwaigen Meinungsverschiedenheiten zwischen Betriebsbeamten und Arbeitern eine vermittelnde Tätigkeit ausüben, Beschwerden durch Verhandlungen mit den Beteiligten zur Erledigung bringen und besonders den jugendlichen Arbeitern ratend und helfend zur Seite stehen.

Heer und Marine.

✚ **Hundertjahrfeier der Berliner Kriegsakademie.** Unter Teilnahme des Kaisers beging die Berliner Kriegsakademie am 15. d. M. das Fest ihres hundertjährigen Bestehens.

Wie die Berliner Universität, ist auch die Kriegsakademie in Preußens schwerster Zeit entstanden. Ihr eigentlicher Gründer ist der Reorganisator der preußischen Armee, General von Scharnhorst. Die Aufgabe der Anstalt sollte es sein, den Geist der Pflichttreue und der Bildung in der Armee zu erhalten und zu mehren, und die Schüler mit den Grundsätzen zu erfüllen, „durch die Männer von Kenntnissen und Edelmut mehr vollbringen können als durch einen bloßen mechanischen Dienst". In ihrem späteren Werdegang ist die Akademie vielfachen Organisationsänderungen unterworfen gewesen, die eine immer intensivere Beschäftigung mit den Kriegswissenschaften zum Zweck hatten. In den neunziger Jahren wurde die Anzahl der zur Kriegsakademie kommandierten Offiziere entsprechend dem Wachstum der Armee von 300 auf 400 erhöht. Zurzeit besuchen 480 Offiziere die Akademie. — Der Kaiser verlas bei der Feier eine Kabinettsorder, in der es unter anderem heißt: „Ich entbiete der Kriegsakademie zu dem heutigen Tage, an dem sie auf ein Jahrhundert reich gesegneten Wirkens im Dienste des Heeres und des Vaterlandes zurückblickt, meinen Glückwunsch. Mit freudigem Stolze kann ich ihr an ihrem Jubeltage bezeugen, daß sie das Erbe, das ihr von Clausewitz und Moltke, dem geistesgewaltigsten ihrer Lehrer, hinterlassen war, treu zu bewahren und zu mehren gewußt hat. So ist sie eine Hochburg der Kriegswissenschaften geworden, weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus vorbildlich wirkend in ihren Einrichtungen und Zielen. Ihr hierfür meinen königlichen Dank und meine uneingeschränkte Anerkennung kundzugeben, ist mir ein Herzensbedürfnis. Möge der Geist, der die Kriegsakademie zu dem hat werden lassen, was sie geworden ist, der Geist gewissenhaftester Pflichterfüllung, voll der unbedingten Hingabe an die ernsten Forderungen des soldatischen Berufs, bis in die fernste Zukunft in ihr lebendig bleiben und reife Frucht tragen zum Segen des Vaterlandes, zum Wohle meines tapferen Heeres!" — Generalleutnant Freiherr von Manteuffel sprach hierauf dem Kaiser den Dank der Akademie für sein Erscheinen aus.

Nah und Fern.

o **Kaiserliche Belohnung jugendlicher Lebensretterinnen.** Die Arbeitertochter Aloine Tonak in Ochojetz rettete bei einem Brande unter eigener Lebensgefahr zwei Kinder vom Feuertode, wobei sie selbst ziemlich schwere Brandwunden davontrug. Der Kaiser ließ dem Mädchen durch den Regierungspräsidenten eine Geldbelohnung von 60 Mark übermitteln, auch ist für später die Verleihung der Rettungsmedaille am Bande vorgesehen. — Der neunjährigen Luise Zoepke in Landeck, Kreis Schlochau, spricht der Regierungspräsident in Marienwerder für die ausgeführte Rettung eines drei Jahre alten Kindes vom Tode des Ertrinkens im Auftrage des Kaisers eine öffentliche Belobigung aus. Dem Mädchen wird ebenfalls bei Vollendung des 18. Lebensjahres die Rettungsmedaille am Bande verliehen werden.

o **Sieben Menschen in Berlin verbrannt.** Wie jetzt bekannt wird, sind bei dem letzten **großen Brande** in einer **Wäschefabrik** im Zentrum Berlins **sieben Frauen ums Leben gekommen. Eine große Anzahl Personen ist schwer verletzt,** teils durch Brandwunden, teils dadurch, daß sie beim **Sprung aus dem Fenster** zu Schaden kamen. Nähere Nachrichten lauten:

In der Wäschefabrik von Arndt war in den Nachmittagsstunden ein Feuer ausgebrochen, das bereits bei Ankunft der schleunigst requirierten Feuerwehr eine solche Ausdehnung angenommen hatte, daß den in der obersten Etage beschäftigten Personen durch Flammen und Rauch der Weg über die Treppen abgeschnitten war. Einzelne retteten sich durch Sprung aus dem Fenster, andere wurden von den Feuerwehrmännern in Sicherheit gebracht. Daß aber leider nicht alle Menschen glücklich dem Flammenmeer entronnen waren, entdeckte man nach Löschung der Gluten bei den Aufräumungsarbeiten. Unter den Trümmern und dem Brandschutt fand man sieben fast ganz verkohlte Frauenleichen. Nach den Feststellungen sind die Verbrannten: Marie Fechtner, Helene Aumann, Agnes Mischke, Klara Benda, Anna Kootz, Anna Czock und Martha Wengel. Vor dem Unglückshause spielten sich erschütternde Szenen ab. Wodurch das Feuer entstand, ist noch nicht festgestellt.

o **Das schöne Oktoberwetter,** das mit ganz kurzen Unterbrechungen wohl überall in Deutschland während dieses ganzen Monats herrschte, ist umso beachtenswerter, als wir jetzt schon fünf Jahre hintereinander dieses prachtvolle Wetter im Oktober gehabt haben, während sonst in diesem Monat die wirklich schönen und warmen Tage dünn genug gesät zu sein pflegen. Was für Ursachen maßgebend sein können, daß der Herbst uns jetzt immer so herrliches Wetter bringt, während der Sommer eigentlich ebenso regelmäßig verregnet, ist nicht recht einzusehen; man kann nur die Tatsache als solche konstatieren. Jedenfalls hat seit 1906 das Temperaturmittel des Oktober stets mehr oder weniger bedeutend über dem langjährigen Durchschnitt gelegen, der 9,5 Grad Celsius beträgt. Die meteorologische Ursache der warmen und sonnigen Witterung ist in der Herrschaft eines barometrischen Maximums zu suchen, das Mitteleuropa umfaßt und uns vorwiegend südliche Winde beschert.

o **Brand eines Kabelwerks.** In Wanheimerort ist ein Kabelwerk bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Nur ein kleiner Geräteschuppen und ein Lagerraum blieben vom Feuer verschont. Der Schaden ist sehr groß, aber durch Versicherung gedeckt. Das Feuer ist vermutlich in der Schreinerei entstanden und breitete sich trotz eifriger Löscharbeiten zahlreicher Wehren überaus schnell aus, sodaß nur oben erwähnte Gebäulichkeiten gerettet werden konnten.

o **Liebesdrama?** In Berlin versuchte der Arbeiter Knapprot seine Schwägerin Frau Baumgart zu erschießen und sich selbst zu töten. Frau B. erhielt einen Schuß in die Brust und wurde in sehr bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht, während Knapprot, der sich ebenfalls lebensgefährlich verletzt hat, als Polizeigefangener nach der Charité übergeführt wurde. Die Veranlassung zu der blutigen Tat scheint in einem Liebeshandel zu suchen zu sein.

o **Folgenschwerer Straßenbahnzusammenstoß.** Auf der Charlottenburg-Spandauer Chaussee stießen zwei Wagen der Spandauer Straßenbahn in voller Fahrt mit solcher Gewalt gegeneinander, daß beide Wagen völlig zertrümmert wurden. Drei Personen wurden so schwer verletzt, daß sie sterbend ins Krankenhaus gebracht wurden, während drei weitere Personen mit leichteren Verletzungen davonkamen. Dem Führer des einen Wagens, Milkart aus Gadow, war das eine Bein glatt abgeschnitten; weiter hatte er am ganzen Körper blutende Verletzungen. Dem Streckenarbeiter Meyer II aus Spandau war das rechte Bein zerquetscht. Eine Frau, vermutlich Neugierige mit Namen, erlitt sehr schwere Kopfverletzungen. Diese drei Personen wurden zur Operation ins Krankenhaus gebracht. An der Unfallstelle selbst wurden die Arbeiter Grunow, Jakob und Schuh, die leichtere Verletzungen davongetragen hatten, verbunden. Über die Ursache des Unglücks verlautet: Infolge von Bauarbeiten ist das eine Gleis gesperrt, so daß die Wagen nach beiden Richtungen eingleisig verkehren müssen. Um Kollisionen zu vermeiden, war die Anordnung getroffen, daß die auf der gesperrten Strecke verkehrenden Straßenbahnzüge von einem Angestellten der Bahn begleitet werden, d. h. der eine Wagen muß so lange warten, bis der zweite das Gleis durchfahren und den Angestellten abgesetzt hat, der dann den andern in umgekehrter Richtung fahrenden Wagen besteigt. Aus irgendeinem Grunde, der noch nicht aufgeklärt ist, unterblieb heute früh diese Maßregel. Nach anderen Versionen soll sehr dichter Nebel Schuld an dem Unglück sein.

o **Neue Schiffskatastrophen.** Vor der Reede von St. Nazaire wurde das französische Schiff „Ville de Rochefort" von dem Ozeandampfer „Peveril" auf offener See angefahren. Die „Ville de Rochefort" sank sofort. 23 Mann der Besatzung sowie der Lotse, welcher das Schiff in den Hafen hineinsteuerte, sind ertrunken. Der „Peveril" hat ziemlich ernste Havarien erlitten, konnte jedoch den Hafen von Saint Nazaire erreichen. — Ferner bestätigt sich, daß der Dampfer „Cranford" von der London and Northers Shipping Company bei Hartlepool gescheitert ist. Die Mannschaft von 22 Personen kam um. Sechs Leichen wurden bereits ans Land getrieben. Schiffstrümmer, die bei Hartlepool ans Land gespült wurden, lassen vermuten, daß auch ein Segelschiff dort unterging. — Längs der baltischen Küste hat ein Orkan große Verwüstungen angerichtet. In der Nähe von Rigo wurden drei Segelschiffe ans Ufer geworfen, ein Teil der Mannschaften ist umgekommen.

o **Ein Eisenbahnzug in die Tiefe gestürzt.** Wieder wird aus Amerika eine große Eisenbahnkatastrophe gemeldet. Auf der Bahnlinie San-Louis—San-Francisco stürzte bei Compton (Oklahama) ein Eisenbahnzug über eine Brücke herab, deren Stützbalken morsch geworden waren. Fünf Wagen türmten sich übereinander. Man zählt bis jetzt 43 Verletzte. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

o **Scheinehe.** Eine Miß Eugenie Adams in London, die, um ihren reichen Onkel in Deutschland beerben zu können, dem Testament gemäß heiraten mußte, hatte aus den Hunderten von Kandidaten einen jungen Ladendiener namens Henry Brown erwählt. Brown gefiel ihr besonders, weil er einen kühn gedrehten Schnurrbart hatte. Es fand die Vermählung statt, nachdem Brown hoch und heilig versprochen hatte, sich in dem Augenblick wieder scheiden zu lassen, wo Miß Adams das Erbe des reichen Onkels in Deutschland in Besitz genommen hat.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 15. Okt. Die Kaiserin hatte einige Persönlichkeiten nach Frankfurt a. M. gesandt, die die Organisation des „Margueritentages", der am Dienstag dort abgehalten wurde, studieren sollten. Man darf daraus wohl folgern, daß die Kaiserin eine gleiche Veranstaltung hier stattfinden lassen will.

Pillau, 15. Okt. Das Fahrzeug des Schiffers Hildebrandt, nach Elbing mit Kohlen unterwegs, ist im Elbinger Haff gesunken. Die vier Personen starke Mannschaft ist anscheinend ertrunken.

Reichenberg (Böhm.), 15. Okt. Ein dem Freiherrn von Klinger gehörender Kraftwagen stieß bei Neustadt derart gegen einen Baum, daß die Insassen herausgeschleudert wurden. Von ihnen ist einer tödlich verletzt. Der Führer wurde verhaftet.

Rom, 15. Okt. Nun ist die Cholera auch in Palermo ausgebrochen.

Venedig, 15. Okt. In dem Volksviertel Garibaldi ist durch eine Dynamitexplosion ein Haus zerstört worden. Dabei wurden drei Personen tödlich, mehrere leichter verletzt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Mordprozeß Breuer.** Als nächste Zeugin wurde die Büfettdame Flötzinger aus Berlin vernommen, die im Café Ernst tätig war, wo der Angeklagte sehr viel verkehrte. Sie erklärte, Breuer sei eines Abends an ihr Büfett herangetreten und habe dann ein Futteral auf den Tisch geworfen, in dem eine Browningspistole gewesen sei. Es entspann sich eine sehr lebhafte Debatte über die Frage, woher die Zeugin wissen will, daß in dem Futteral eine Browningpistole gewesen sei. Die anwesenden medizinischen Sachverständigen stellen fest, daß die Zeugin vor ihrer Vernehmung Äther getrunken hat. Sie können allerdings nicht mit Bestimmtheit feststellen, ob sie sich zurzeit in einem Rausche befindet. Dann wird noch der 25 Jahre alte Lokomotivheizer Zuemskenz aus Köln vernommen. Er ging in St. Vith zur Schule und stand in einem auffallend engen Freundschaftsverhältnis zu Mathonet.

§ **Aufgehobenes Todesurteil.** Das Oberkriegsgericht des bayerischen 1. Armeekorps in München verhandelte als Berufungsinstanz gegen den Infanteristen Ludwig Hoegerle, den das Kriegsgericht wegen Raubmordes an der Geschäftsinhaberin Hierer zum Tode verurteilt hatte. Das Oberkriegsgericht hob das Todesurteil auf und erkannte nur wegen Verbrechens des schweren Raubes und Totschlags auf lebenslängliches Zuchthaus.

§ **Zum Tode verurteilt.** Das Schwurgericht in Saarbrücken verurteilte den Kellner Ulrich Rist aus Affaltern wegen Ermordung der Kellnerin Rheinfrank zum Tode.

Die Schles. Aerzte-Correspondence schreibt:

Therapeutische Nachrichten.

Der Ernährungszustand lässt bei vielen Kindern zu wünschen übrig. Die Ursache liegt häufig in der ungünstigen Wahl des Nährmittels, welches dem Kinde gereicht wird. Die Folgen, welche bei dem Gebrauch eines nichtzusagenden Nährpräparates entstehen, sind mitunter dauernde Schwächezustände, Blutarmut und bedeutendes Zurückbleiben im Wachstum. Je früher man zu einer rationellen Ernährungsweise übergeht, desto sicherer kann man diesen ungesunden Erscheinungen einhalten bezw. ganz abhelfen. Ein Nährmittel, welches bei regelmässigen Gebrauch stets mit Erfolg angewendet worden ist, worüber zahlreiche Anerkennungsschreiben zur Verfügung stehen, findet man in **Kühn's Kinder-Nähr-Zwieback**, welcher nach ärztlicher Vorschrift hergestellt wird, **klinisch** erprobt und in **Krankenhäusern** im Gebrauch ist. Der Zwieback enthält Bestandteile, welche zur Muskel- und Knochenbildung unbedingt erforderlich sind. Ferner kann der Zwieback **Rekonvalenszenten, Magenkranken** und **blutarmen** Personen zur Stärkung angelegentlichst empfohlen werden.

C. A. Kühn, Breslau I.

Albrechtstrasse 19.

Preis: **1 Karton 35 Pf.** **4 Karton Mk. 1,20.**

Für die Redaktion verantwortlich: P. Fleischer, Warmbrunn

Druck und Verlag:

P. Fleischer, Buchdruckerei, Warmbrunn.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche uns bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes u. Vaters, des Fabrikarbeiters

Robert Ansorge

zu teil geworden, unsern tiefgefühltesten Dank. Besonders danken wir Herrn Geheimen Kommerzienrat **Füllner** und seinen lieben Mitarbeitern für ehrendes Geleit und Blumenspenden. Ferner allen Verwandten und Bekannten, desgleichen Herrn Pastor **Schwab** für die trostreichen Worte am Grabe, sowie für die reichlichen Kranz- und Blumenspenden und das zahlreiche Grabegeleit von Nah und Fern. Allen ein „Gott vergelts!"

Warmbrunn, den 14. Oktober 1910.

Die trauernde Witwe
nebst Kinder.

Neuer Theater-Verein

nimmt spielende und nichtspielende Mitglieder auf. Im Sommer **Freilicht-Aufführungen.** Aufnahmegebühr 5 Mark. Gefl. Meldungen unter **„Riesengebirgstheater" Herischdorf**, Scholzenberg, Villa Lange, erbeten.

Plakat-Fahrpläne

der Hirschberger Thalbahn

sowie

Plakat-Eisenbahn-Fahrpläne

für das Winterhalbjahr 1910|11

à **Stück 10 Pfg.** wieder vorrätig

„Warmbrunner Nachrichten."

Wie schützt man sich vor Magenleiden?!

Solchen Leiden, mit denen die Menschheit der Jetztzeit vielfach behaftet ist, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des

Dr. Engel'schen Nectar.

Denn

ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung

bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äusserst wohltätige Wirkungen aus, ähnlich einem guten Magenlikör, beziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit geniessen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf die Säftebildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genuß des

Dr. Engel'schen Nectar

für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches **Vorbeuge-Mittel** gegen **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung** oder **Verschleimung.** Ebenso läßt **Nectar** gewöhnlich weder **Stuhlverstopfung** noch **Beklemmung** noch **Kolikschmerzen** noch **Herzklopfen** aufkommen, **erhält** vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhütet also Schlaflosigkeit, Gemütsverstörungen, Kopfschmerzen und nervöse Abspannung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält **Nectar** Frohsinn und **Lebenslust.**

Nectar ist zu haben in Flaschen zu Mk. 1,50 und 2,— in den **Apotheken** von **Bad Warmbrunn, Herischdorf, Cunnersdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Krummhübel, Schmiedeberg i. R., Erdmannsdorf, Hirschberg i. Schl.** usw., sowie in allen größeren und kleineren Orten Schlesiens, ganz Deutschlands und des Auslandes in den Apotheken.

Auch versendet auf Verlangen die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig**, im Engros-Verkauf 3 und mehr Flaschen **Nectar** gegen Nachnahme oder Voreinsendung des entfallenden Betrages zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'schen Nectar.

Mein Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Samos 300,0, Weinsprit 150,0, Himbeersaft 100,0, Rotwein 100,0, Ebereschensaft 100,0, Kirschsaft 200,0, Schafgarbenblüte 30,0, Wachholderbeeren 30,0, Wermutkraut 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, Kamillen à 10,0. Diese Bestandteile mische man.

Stadttheater Hirschberg

Dienstag, den 18. Oktober,
abends 8 Uhr:

„Das Glück im Winkel"

Schauspiel in 3 Akten von H. Sudermann.

Schillergarten Berliner Hof

Hirschberg.

Täglich

Weldker's erstkl. Variété- und Possen-Ensemble

Chic und Chaner.
Großartig neues Programm.
Anfang 8 Uhr.
Eintritt: 1. Platz 30, 2. Platz 20 Pfg.
Montag und Donnerstag
Programmwechsel.

Um gütigen Zuspruch bittet
Die Direktion.

Cocosa

Pflanzenbutter-
Margarine bräunt beim Braten mit lieblichem Butterduft, spritzt nicht aus der Pfanne und ist wesentlich billiger als Molkerei-

Butter

Radfahrer-Club „Silesia".

Mittwoch, den 19. Oktober cr.,

Fahrübungs-Abend

im Saale der **Brauerei.**

Ganze oder Teile künstlicher

: Gebisse kaufen :

wir wieder **nur Donnerstag, den 20. Oktober,** durchreisend in Hirschberg, Hotel Deutsches Haus, I. Etage, Zimmer Nr. 1., **G. Horn aus Cöln** (Firma **Gustav Horn,** gegr. 1894)

:: Holzwaren ::

für Küche und Haus

Getreide-Schaufeln u. -Maße

Gruschwitz-Bindfaden
und sämtliche

: Seilerwaren :

liefert billigst

Ad. Böhme, Hirschberg, Tuchlaube 3.

Persil

das moderne

Waschmittel

wäscht in halber Zeit, billigst im Gebrauch, Unschädlichkeit garantiert;

Henkel & Co., Düsseldorf

auch Fabrikanten von

Henkel's Bleich-Soda

Geld-Darlehn j. Höhe, auch ohne Bürg. z. 4, 5,% an jed. a. Wechsel, Schuldschein, auch Ratenabzahl. gibt **A. Antrop, Berlin NO. 18.** Rkp.

Darlehen, Geschäftsgelder (auch Hypotheken) an sich. Leute jed. Standes zu kul. Beding. (auch ohne Bürg.) **Axt & Co, Berlin 105,** Potsdamerstraße 20.

Zigaretten

für **Wiederverkäufer** sortiert mit **Gold-, Kork-** und **Papp-Mundstück**
100 Päckch. à 10 St. **7 M.**
Beste Qualität
100 Päckch. 7,50 M. empf.

Julius Ronge, Hirschberg, Schildauerstr. 6 Telefon 100.

Riff-Paff- und **Stambul-Zig.** billigst.

Von Dienstag, d. 18. bis Freitag, d. 21. Okt.

Ausstellung

aufgezeichneter, angefangener u. fertiger

Handarbeiten

in den Verkaufs-Räumen der 1. Etage.

Hermann Junge

Warmbrunn.

Gasthof „Weisser Adler" Warmbrunn

Mittwoch, den 19. Oktober 1910:

Große Vorführung, des seit Jahren überall bestens eingeführten

Riediger'schen Kinematographen

Modell 1910.

Theater lebender, singender und musizierender Bilder.

Der Name **„Riediger"** bürgt für eine **erstklassige** Vorführung und ist seit Jahren als bester Reisekinematograph Schlesiens anerkannt.

Jedes Bild ein Schlager! Näheres Anschlag und Reklamezettel. Vom Besten das Beste!

Kassenöffnung 7 Uhr. Preise der Plätze. Anfang 8 Uhr.

Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn **Leipelt** und im **„Weißen Adler"** reserv. Platz 60, Saalplatz 40 Pfg. An der Abendkasse reserv. Platz 75, Saalplatz 50 Pfg.

Mittwoch, nachmittag 5 Uhr (Einlaß 4½ Uhr): **Schülervorstellung.**

Vorführung eines **hochdezenten** Familienprogramms für Schüler und Erwachsene. Hierzu Preise der Plätze nur an der Kasse Erwachsene reserv. Platz 30, Schüler 20 Pfg. Saalplatz Erwachsene 20 Pfg., Schüler 10 Pfg.

Der Erfolg des Vorjahres (über 100 total ausverkaufte Häuser) veranlaßte mich, außer dem neuen Apparat **Modell 1910** ein wirklich großartiges Programm aufzustellen. Höchst genußreiche Stunden versprechend, laden wir hiermit ganz ergebenst dazu ein.

Frau Wittwer. **E. C. Riediger.**

Dienstag, 18. Oktbr.: **„Hartsteine" Herischdorf, Donnerstag,** den 20. Oktbr.: **Hermsdorf, Gasthof „zum Kynast".**

Deutscher Kaiser, Voigtsdorf.

Mittwoch, den 19. Oktober cr.

Schweinschlachten

Früh von 10 Uhr ab Wellfleisch u. Wellwurst, abends Wurst-Abendbrot.

Hierzu ladet freundlichst ein **Martin Feist.**

Pressäpfel kauft

Carl Samuel Haeusler, Hirschberg.

Visiten-Karten

fertigt schnell, sauber und billigst :: **Buchdruckerei der „Warmbrunner Nachrichten".**

Bekanntmachung.

Zu den diesjährigen **Herbst-Kontroll-Versammlungen** im Bezirk des **Haupt-Melde-Amts Hirschberg** haben zu erscheinen:

a) die Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve,
b) die Landwehrleute 1. Aufgebots, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1898 eingetreten sind, mithin zur Landwehr 2. Aufgebots übertreten.
c) die Reservisten (Jahrgänge 1903 bis 1910),
d) die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften,
e) die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften (Jahrg. 1908),
f) die in die Heimat beurlaubten Rekruten und Freiwilligen sofern sie bis zum 1. November d. J. noch keinen Einberufungsbefehl erhalten haben.

Die Kontroll-Versammlungen finden statt:

1. am **Donnerstag den 3. November 1910, vormittags 10¾ Uhr,** in **Arnsdorf** auf dem **Hofe** des **Gasthofs** zur **Brauerei** für die Ortschaften: Arnsdorf, Erdmannsdorf, Gebirgsbauden, Glausnitz, Krummhübel, Märzdorf, Querseiffen, Seidorf, Steinseiffen, Stonsdorf und Zillerthal.
2. am **Donnerstag, d. 3. November 1910, nachmittags 2 Uhr** in **Schmiedeberg** vor dem **Schießhause** für die Ortschaften Buchwald, Buschvorwerk, Fischbach, Quirl, Södrich, Arnsberg, Bärndorf, Hohenwiese, Neudorf und Schmiedeberg.
3. am **Freitag den 4. November 1910, vormittags 8½ Uhr,** in **Warmbrunn** vor dem **„Gasthof** zum weißen **Adler"** für die Ortschaften: Warmbrunn, Voigtsdorf und Herischdorf.
4. am **Freitag den 4. November 1910, vormittags 10¾ Uhr,** in **Hermsdorf** u. K. vor **„Tietze's Hotel"** für die Ortschaften: Hermsdorf u. K., Agnetendorf, Giersdorf, Hain, Saalberg, Kaiserswaldau, Petersdorf u. Wernersdorf.
5. am **Freitag den 4. November 1910, nachmittags 2¼ Uhr** in **Ober-Schreiberhau** vor **König's Hotel** für Schreiberhau.
6. am **Sonnabend den 5. November 1910, vormittags 9 Uhr,** in **Hirschberg** vor der **Jäger-Kaserne** für die Ortschaften: Boberröhrsdorf, Grunau, Hartau und Straupitz.
7. am **Sonnabend den 5. November 1910, vormittags 11 Uhr,** in **Hirschberg** vor der **Jägerkaserne** für die Ortschaften: Cunnersdorf, Gotschdorf, Lomnitz und Schwarzbach.
8. am **Sonnabend den 5. November 1910, nachmittags 2¼ Uhr,** in **Alt-Kemmnitz** auf dem freien **Platze** zwischen dem **Bahnhof** und dem **Gasthof** zur **Eisenbahn** für die Ortschaften: Berthelsdorf, Boberullersdorf, Crommenau, Hindorf, Alt- und Neukemnitz, Ludwigsdorf, Reibnitz u. Seifershau.
9. am **Montag den 7. November 1910, vormittags 9 Uhr,** in **Hirschberg** vor der **Jägerkaserne** für die Reservisten (Jahresklasse 1903 bis einschließlich 1905) und die zur Landwehr 2. Aufgebots übertretenden Landwehrleute (Jahrgang 1898) aus der Stadt Hirschberg.
10. am **Montag den 7. November 1910, vormittags 11 Uhr,** in **Hirschberg** vor der **Jäger-Kaserne** für die Reservisten (Jahresklasse 1906 bis einschließlich 1910), sowie die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten und die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften, ferner die in die Heimat beurlaubten Rekruten und Freiwilligen, sämtlich aus Hirschberg.

Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß bei den diesjährigen Herbst-Kontrollversammlungen Fußmessungen stattfinden und daß die Mannschaften hierzu möglichst mit Strümpfen (nicht Fußlappen) bekleidet sind.

Das Anlegen von Orden und Ehrenzeichen, sowie Kriegervereins-Abzeichen ist bei den Kontroll-Versammlungen gestattet.

Die Jahreszahl auf dem Militärpasse entspricht der Jahresklasse.

Hirschberg, den 1. Oktober 1910.

Königliches Bezirks-Kommando.